

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 107 (2020)
Heft: 4: Treppen : architektonischer Überschuss

Artikel: Insel der Bescheidenheit : Brief vom Archipel Chiloé in Patagonien
Autor: Matschke, Felix
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-954700>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



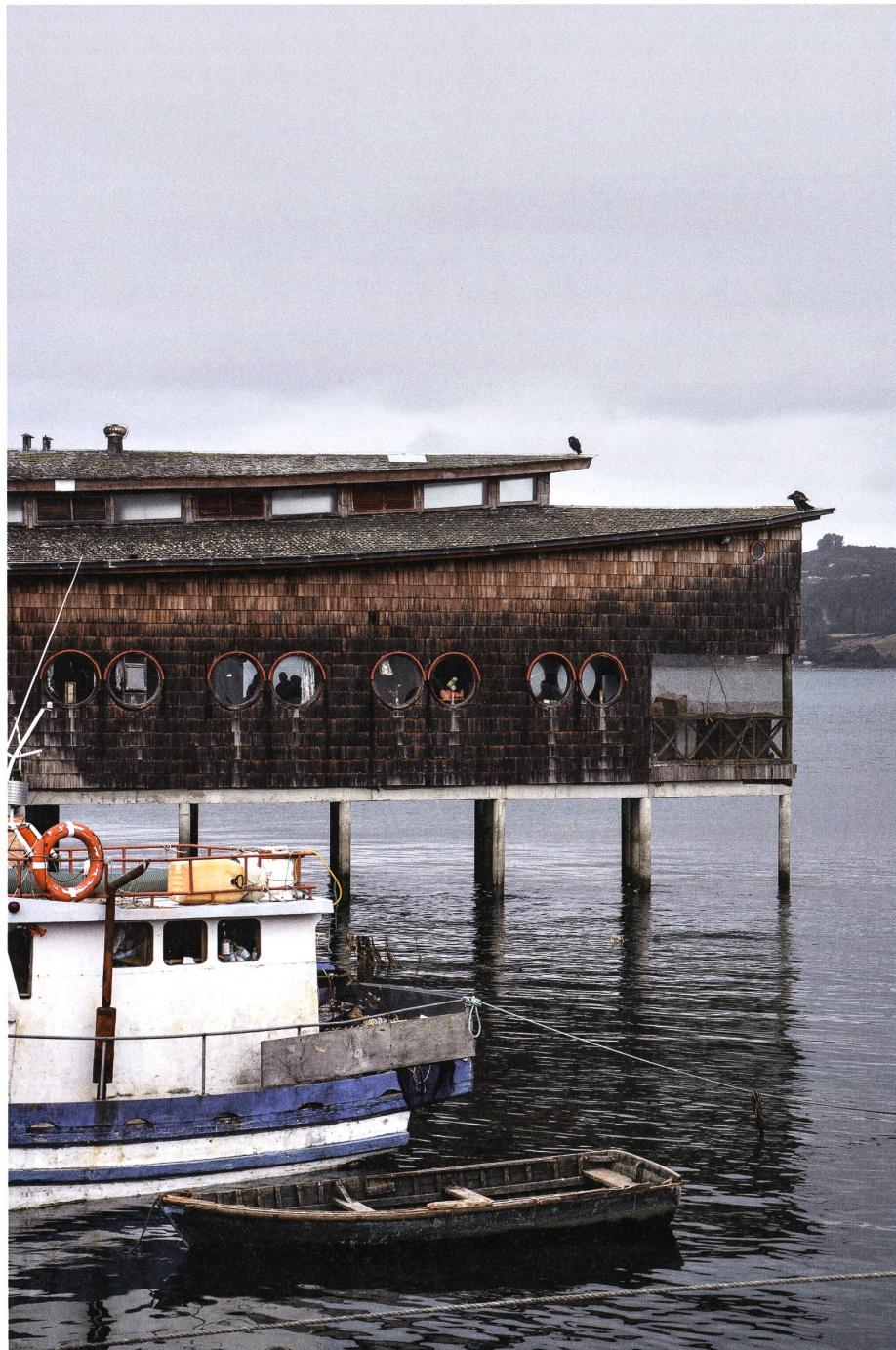
Brief vom Archipel Chiloé in Patagonien

Felix Matschke (Text und Bilder)

Vor der rauen Pazifikküste Chiles trotzt das Archipel Chiloé der wilden See. Frühmorgendlicher Nebel und nasskalte Abende sind hier in Patagonien fast Alltag; und obwohl die Böden fruchtbar, die Hügel grün und die Wälder dicht sind, ist die Inselgruppe nur dünn besiedelt. Grund dafür ist weniger das Klima, als vielmehr die Lage weit entfernt von Santiago und die Tatsache, dass man hier abgeschnitten von jeglichen Handelsrouten lebt.

Der Grossteil der 150 000 Einwohner lebt auf der gleichnamigen Hauptinsel, mit 180 km Länge und 50 km Breite ist sie

Die Fischerei ist im Archipel der zentrale Wirtschaftszweig, Schiffe und Häuser sind im gleichen Geist gebaut.



Wie viele traditionelle Bauten am Wasser ist die Markthalle in Dalcahue (2008) von Edward Rojas auf Stelzen gebaut.

die fünfgrösste des südamerikanischen Kontinents. Wohlhabend sind die Chiloten nicht – für ihre Bescheidenheit sind sie jedoch bekannt.

Von der älteren Generation haben Manche den Archipel nie verlassen, und die Inselgruppe wirkt wie ein eigener Kosmos: Zwischen der Hauptinsel und den rund vierzig kleinen Eilanden wird alles über das Meer transportiert – vom Schulkind bis zum Arztkoffer. Die Fischerei, heute vor allem Lachs- und Schalentierzucht, ist seit jeher der wichtigste Wirtschaftszweig. Ohne die Boote würde das Leben auf dem Archipel stillstehen.

Bootsbau, Holzkirchen, Palafitos

Die chilotische Kultur ist ebenso beeinflusst von der Seefahrer-Tradition wie von der indigenen Abstammung vieler Einwohner, aus der ein verbreiteter Hang zu Spiritualität und Geisterglaube hervorgeht. Die chilotische Seele wird, einer Erzählung folgend, nach dem Tod von einem Geisterboot abgeholt. Jesuiten und später Franziskaner missionierten ab dem 17. Jahrhundert für den christlichen Glauben und errichteten über 150 prächtige *Iglesias* und *Capillas* aus Holz, die so in Südamerika kein zweites Mal vorkommen.

Der heutige Einklang von Katholizismus und indigener Kult ist ebenso faszinierend wie die gestalterische Vereinigung europäischer Architektur mit einheimischen Bauelementen. Dem traditionellen Bootsbau entliehen, bestehen die Holzkirchen aus einheimischem Lärchen- oder Zypressenholz und sind mit Holzdübeln anstelle von Nägeln gefügt. Mit Türmen über bogenförmigen Eingängen, Mittel- und Seitenschiffen sowie geneigten Satteldächern weisen sie bekannte Formen auf, überraschen aber durch ihre leuchtenden Farben und kunstvollen Holzschindeln, *tejuelas*, «Ziegelchen» genannt. Von den rund sechzig erhaltenen Kirchen und Kapellen gehören seit 2000 deren sechzehn zur Liste des UNESCO-Welterbes. Die enge Verbindung zwischen Meer und Chi-

loten wird beim Anblick der *Palafitos* im Hauptort Castro deutlich. Diese bewohnten Pfahlbauten stehen bei Flut knietief in den Wellen und bei Ebbe in einem «Vor-garten» aus Schlick. Obwohl die farbigen Hütten streng genommen illegal entstanden, fürchtet kein Bewohner den Abriss – der inzwischen ortsprägende Charme des dauerhaften Provisoriums verspricht ihnen ein langes Leben.

Abgesehen von Naturkatastrophen und Bränden konnte den *Palafitos* in der Vergangenheit nur moderne Bautechnik gefährlich werden. Doch Initiativen lokal ansässiger Architekten konnten dieser Bedrohung der tradierten Holzbauweise seitens Beton und Stahl Einhalt gebieten. Sie kombinierten einfach moderne Einflüsse mit lokalen Traditionen. Einer der wich-

tigsten Akteure ist der Architekt Edward Rojas, den man getrost Chiloés Inselarchitekten nennen kann.

Bescheidenheit ist Trumpf

An der Ostküste Chiloés in Dalcahue, baute er 2008 die *Cocinerias La Dalca*, eine Art chilotischen *Street-Food*-Markt mit offenen Küchen, der wie ein Schiff am Hafen liegt. Mit Schindeln und Pfählen zitiert Rojas die bekannte Grammatik der Inselarchitektur – auch wenn die Pfähle betoniert sind. Grosse Bullaugen spielen mit Marinemotiven, sie geben wechselnde Blicke auf die gegenüberliegenden Inseln frei, während man einen typischen Muschel-Fleisch-Eintopf am Stehtisch isst. Dieses öffentliche *Palafito* ist, neben der Holzkirche, ganz unspektakulär Marken-

Keramikserie
«EREBOS»

KERAMIK.
PARKETT.
DESIGN.

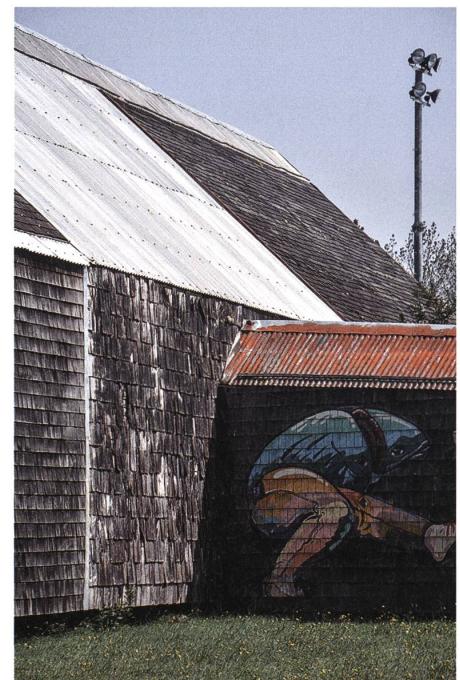
HGC



Zum recycelten Bestandsflügel (rechts) gesellt sich ein Neubau für das Museo de Arte Moderno Chiloé in Castro, das Edward Rojas seit 2008 errichtet hat.



Alter und neuer Flügel sind über einen schmalen, niedrigen Bau miteinander verbunden.



zeichen der Kleinstadt: Bescheidenheit ist auf Chiloé Trumpf, und Edward Rojas versteht es, diese architektonisch einzusetzen. So gelingt es ihm etwa, aus einem alten Holzschuppen ein Museum für moderne Kunst zu erschaffen. Das *Museo de Arte Moderno Chiloé* entstand bereits 1988 durch das Recycling einer bestehenden Holzkonstruktion und durch die Erweiterung mit einem zweiten Baukörper, der sich daran über einen Gang andockt. Die grauen Holzschindeln des Ensembles erinnern nach wie vor an einen Schuppen. Im Inneren sorgt zenitales Licht, das durch die offene Dachkonstruktion fällt, für eine behagliche Atmosphäre. Infolge des sichtbaren Dachtragwerks, der raumgliedernden Holzstützen und des knarrenden Holzboadens lassen sich die Kunstwerke nie losge-

löst vom Raum betrachten. Diese Authentizität macht den Charme der knapp 600 m² grossen Ausstellungsfläche aus. Im letzten Saal der linearen Raumfolge inszeniert Rojas die Natur durch ein quadratisches Fenster in der Giebelwand wie ein Bild als Teil der Ausstellung (vgl. Bild auf S. 56).

Seit mehr als vierzig Jahren lebt und arbeitet der Architekt auf der Insel. In seiner Architekturwerkstatt Taller de Arquitectura sind in dieser Zeit nach eigenen Angaben mehr als 800 Projekte realisiert worden. «Der grosse Wert dieser Gegend ist, neben der Kultur, ihre Landschaft», meint Rojas. Er versteht es, beides als geerbten Schatz zu achten und in der Wirkung zu stärken. Durch Neuinterpretation und Recycling entwickelt er die Bautradition in behutsamen Schritten weiter. Das



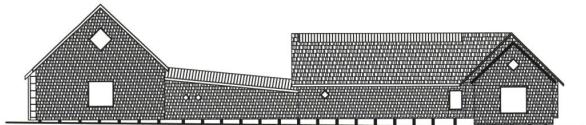
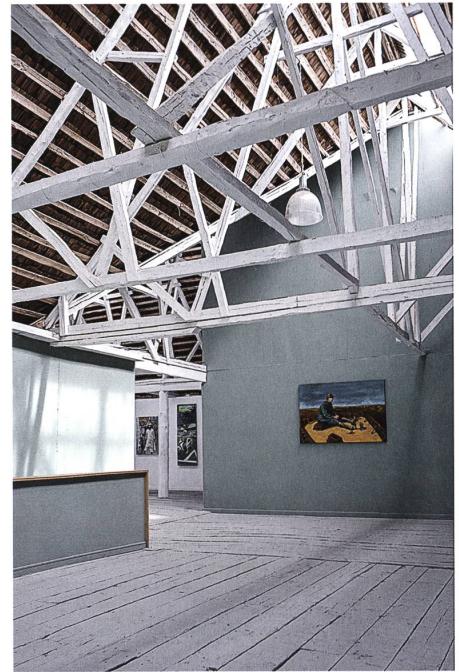
Unsere Küchenausstellungen sind so schön,
dass man gleich bleiben möchte.

Ausstellungen in Basel, Biel, Chur, Contone, Crissier,
Jona, Köniz, Sierre, Thun, Winterthur und Zürich

**SANITAS
TROESCH**

sanitastroesch.ch

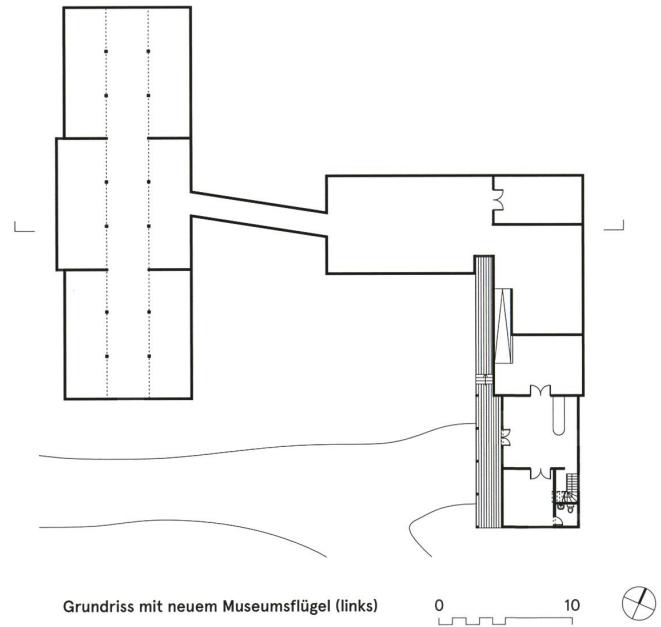
Der dreischiffige Neubau (links) ist dem alten Museumsflügel (rechts) nachempfunden: gestrichenes Raumfachwerk, knarrende Holzböden und zenitales Oberlicht.



Schindelfassade



Querschnitt



Einfühlen in den Kontext sieht er als seine Hauptaufgabe. Deshalb prüft er auch sich selbst immer wieder: «Ist es der Ort, der das Gebäude macht? Oder ist es das Gebäude, das den Ort macht?»

Authentizität trotz Aufbruch?

Chiloés Gemisch aus indigenen und importierten Einflüssen konnte über Jahrhunderte isoliert gedeihen. «Um in Chiloé Architektur machen zu können, ist es fundamental, auch hier zu wohnen, die Kultur zu leben, davon zu lernen und sie in die Zukunft zu entwickeln», meint Rojas. Für den Erhalt der Kultur ist das entscheidend, denn die Zukunft bringt neue Herausforderungen für das bodenständige Archipel. Bald wird die Hauptinsel durch eine 2,6 km lange Hängebrücke mit dem Festland verbunden.

Auf der Suche nach Rückzug und Ruhe hat der Tourismus Chiloé entdeckt; die bescheidenen *Palafitos* werden eins ums andere zu hippen Hostels umgewandelt. Rojas vergleicht die Situation vorsichtig optimistisch mit der einsetzenden industriellen Lachs-zucht vor 30 Jahren, welche die Selbstversorgung zu Lohnwirtschaft wandelte, die beständige Kulturentwicklung jedoch nicht zu stoppen vermochte. Damit der Brückenbau für das idyllisch bescheidene Chiloé nicht zur Bedrohung wird, sieht er auch die Architekten gefordert und in der Pflicht, sich den Veränderungen zu stellen, ohne das Vorhandene zu negieren. —

Felix Matschke (1989) lebt und arbeitet als Architekt in Zürich.



werk,
bauen+wohnen

Architektur überall lesen

Kombi-Abo CHF 235.– /*CHF 150.–

*Preisangebot für Studierende
Erhältlich für iOS, Android und Web

www.wbw.ch/abonnieren